



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats, Ihre
Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 12267929

Der vor Gott wandlet/ führet ein glückseeliges Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48848)

XI. Tag.

Der vor Gott wandlet/
führet ein glückseliges
Leben.

I.

Die Gottseligkeit ist zu allen Din-
gen nutz. 1. Tim. 4. v. 8.

Sisset uns jetzt betrachten / wer
doch ein glückseligeres Leben
führe / der nemblich / welcher gleich an
dem Anfang seines öffentlichen Le-
bens sich für Gott / als ein guter
Christ erkläret / oder aber derjenige /
welcher als ein getauffter Heid / die
weltliche Eitelkeit / Pracht / und
Wollust suchet ?

Wer wird aber das Urtheil fühlen ?
einer / der schon in dem Wollust bis
über die Ohren steckt / hört die Stim-
me des schreyenden Gewissens nit mehr ;
derjenige / der schon von seinen fleisch-
lichen Anmutzungen eingenommen /
betrachtet nichts solches / oder wann

D 4

er

er ihme die Zeit nimbt / so lasset er sich mehr bethören von dem / was ihn anreizet / als / was ihn von der Welt abhaltet.

So bleibt mir keiner über / als du / O lieber Jüngling! der du noch in der Väterlichen Zucht vor Gott bisher gewandelt / und anjeko dich deiner Freyheit zugebrauchen suchest.

Bisher hast du erfahren / daß in dem Christ- und tugentlichen Wandel eine Ruhe des Gewissens / eine gewisse Glückseligkeit zu finden. Der böse Feind will dich dahin bereden / daß du auch soltest die Ruhe eines sündhaften Lebens erfahren / damit du auch darvon urtheilen könnest. So locket er seine Vögel in das Netz / legt ihnen ein Körnlein vor / und decket sie zu.

Lasse deine Vernunft urtheilen / die Erfahrung ist allhier schädlich. Gesetzt dann / daß in dem Christlichen / frommen / und Gotts-fürchtigen so wohl / als in dem weltlichen / eitlen / und böshaffen Leben ihre Ruhe und

Un

Unruhe/ ihr Glück und Unglück zu
finden: jetzt ist die Frag/ wo das meh-
rere/ wo das wenigere? Gott gebe
sein Gnad/ das wollen wir aufdecken.

2.

Die Vergnügenheit eines mit Aus-
dacht sich in der Welt aufführenden
Jünglings hat nur an dem Anfang
eine Vergnügenheit / welche in dem
bestehet/ daß man einen gewissen Vor-
witz zubüssen geneigt ist. Dieser Jüng-
ling will halt wissen / wie es denen
anderen ergehet: er weiß schon / was
das gute ist. Dieses Eva-Kind will
auch das böse probieren/ und prüffen.
Wann man nun an dem Anfang die-
sem bösen Willen widerstredet/ so ge-
wöhnet man sich leichtlich daran:
massen mit alle Lustbarkeiten/ sondern
nur die unzüfftige verbotten werden.
Es sagen die freche Welt- Kinder /
daß/ so bald man fromb in der Welt
will seyn/ man ein Einsidlerisches Le-
ben führen müsse; und dahero kombt
es / daß wenig in der Welt sich der

D s

Hh

Andacht befeissen. Liebe Seele! es wurde ja einem Geistlichen übel angesehen/ wann er nit frömmere wolte leben/ als ein weltlicher? also darffte ich in einem gewissen Verstand sagen/ daß einem Weltlichen nit wohl wurde angesehen/ wann er als ein Geistlicher wurde leben.

Es ist meines Gedunckens ein grosser Irwöhn / daß der mehrere Theil der Menschen die Heiligkeit ganz anderst ansehe / als sie in sich selbst ist, das ist/ als gehöre sie nur für diejenige/ so in den Clösteren ein von der Welt abgescheltes Leben führen. Das ist ein Betrug. Ein jeder muß in seinem Stand heilig werden. Die Heiligkeit bestehet in unserem Lebens-Wandel; diser in unseren Verrichtungen. Wann also ein jeder seine Verrichtungen gottseelig anstellet/ so ist er in seinem Stand heilig. Weil dann etliche Verrichtungen / sonderbar bey Hoff mit denen Ergöszungen ein gewisse Verwandtschaft haben/ also kan die Heiligkeit eines Hoffmanns

manns auch in der Ergößlichkeit bestehen (verstehe aber zulässige Ergößlichkeiten) wann sie Christlich / und gottseelig vorgenommen werden. Also muß dann ein anfangender Jüngling nur das Böse meiden / und die Neigung hemmen / so er hat / das böse zu wissen / und zu würcken / welches mit der Gnad Gottes nit so gar schwer ist / als der zum bösen anreizende Teuffel eingibet: wähet auch nit so lang / als der zur Sünd geneigte Willen vormahlet.

Auß diesem ersten ihme selbst angethonen Gewalt erfolget ein ruhiges Gemüth / ordentlich - und wohl bestellte Begirden / und was zum meisten zuachten / ein solche Besizung / und Ermeisterung seiner seeligen / daß ein frommer Jüngling sich fähig machet aller hoher ihme anvertrauten Geschäften / daß er Gott gefallet / und den Menschen nit mißfalle.

^{3.}
Solte es aber geschehen / daß ein frecher / und der Sinalichkeit ergebener
D 6 Jü. 19.

Jüngling eine Vergnügung spürete /
so geschicht es einzig und allein in
dem Augenblick / in welchem er seiner
wüthischen Passion / und Anmuthung
nachhänget. So bald aber ein rach-
güriger seinen Feind erlegt / ein Zor-
niger sein Gall aufgegoßen / ein Volk-
sauffer seinen Hals begoßen / ein
Hoffärtiger seinen Nächsten veracht /
ein Geiler sein Begird erfüllet / ach
lieber Gott! was Heu / was Schmer-
zen / was Leyd / was Unruhe! Hat
Diser wohl-gebohrne / wohl aufzer-
zogne Jüngling einen Funcken der zu-
lässigen / und aller Edellenth wohl-
ausständigen Ehr / wie wird er sich
das erste mahl seiner selbst mit schä-
men! hat er noch darzu die in seinem
Herzen eingepflanzte Liebe Gottes
mit gar auff die Seiten gelegt; was
für einen nagenden Wurm wird er
mit empfinden in seinem Gewissen?
die Untreu / die er an seinem Gott/
an seinem heiligsten Vatter / an sei-
nem Erlöser verübet / plagt ihn Tag
und Nacht / und findet keine andere
Ruhel.

Ruhe/ als daß er entweder Gott
 seinen Herrn gar auff die Seiten
 lege/ oder alsobald zu der Buß greif-
 fe. Das erste geschicht alsobald;
 wann er aber noch der Frombkeit be-
 sissen/ so naget ihn das Gewissen /
 und lasset nit nach / biß er alsobald
 beichte / und das geschicht einmahl /
 zweymahl; doch allzeit mit geringe-
 rem Frucht / mit kleinerem Schmer-
 zen/ biß er endlich auch der Buß und
 Beicht müd wird / und also in den
 Abgrund gestürzet / alles verachtet.

Last uns aber zu der natürlichen
 Unruhe kommen; Ich weiß mich zu-
 erinneren/ daß ein gewiser Rach-gü-
 riger Theogenes einstens gesagt hat /
 daß Gott ihme einmal kein beschwer-
 liches Gebott wurde auflegen kön-
 nen/ als wann er ihme beschlen wur-
 de / von allen seinen Feinden kein
 Rach zubegehren. Das ist zwar ein
 unverständige / und einem Christen
 gar übel anständige Red; doch aber
 hat Theogenes durch diese unbesonnene

Wort ein heilig- und gründliche
Wahrheit entdecket: nemlich / daß
alle Laster / auch natürlich darvon zu
reden / ihre allzu grosse Mißvergnü-
gungen mit sich ziehen. Sage an /
Rach-giriger Theogenes ! wie vil
Stund / wie vil Tag / wie vil Nacht
hast du nit dje Gedancken / in allen
Umständen / in allen Gelegenheiten
Rach zunehmen ? und wann du end-
lich die rechte Stund / die rechte Ge-
legenheit schon bestimmet / das Laster
zuwegehen / so ist die Forcht in das
Mittel kommen / und hat angezeigt /
Daß du auffmährig wurdest.

Bist du aber von Natur also be-
schaffen / daß du aller Forcht entüb-
riget / und in diser deiner Rachgirig-
keit dein Ehr und Ansehen setzest /
so ist nit möglich / daß die auß der ge-
übten Rach entspringende Schäden /
und böse Folgen dir nit einfallen /
die Ehr deiner Famili / dein Haab /
und Gut / Leib / und Leben hanget oft
daran. Bist du zu allem diesem un-
empfindlich / so mußt du kein ehrlichen
Bluts

Gedanken. 71

Bluts-Tropffen in deinem Leib ha-
ben. Bist du aber empfindlich/ was
Unruhe/ was Streit/ was Schmer-
zen/ was Nachdencken / was Krän-
cken gibt es nit ab ?

XII. Tag.

Der Gott auff die Seis-
then setzet / hat kein
Ruhe.

I.

Die Gottlosen haben kein Frid. Ps.
48. v. 22.

Sage an / mein geiler Theopha-
nes! wer seydet mehr als du?
Worte Gott / daß kein anderer dise
dein Plag erfahre! Gedencke / was
du einstens gesagt hast / daß kein un-
glückseligerer Mensch auff der Welt
zupunden/ als du! mir ist es genug /
daß du selbst dein Unglück besiehst.
Das muß wahr seyn: keiner ist un-
glückseliger/ als ein geiler Mensch /

so